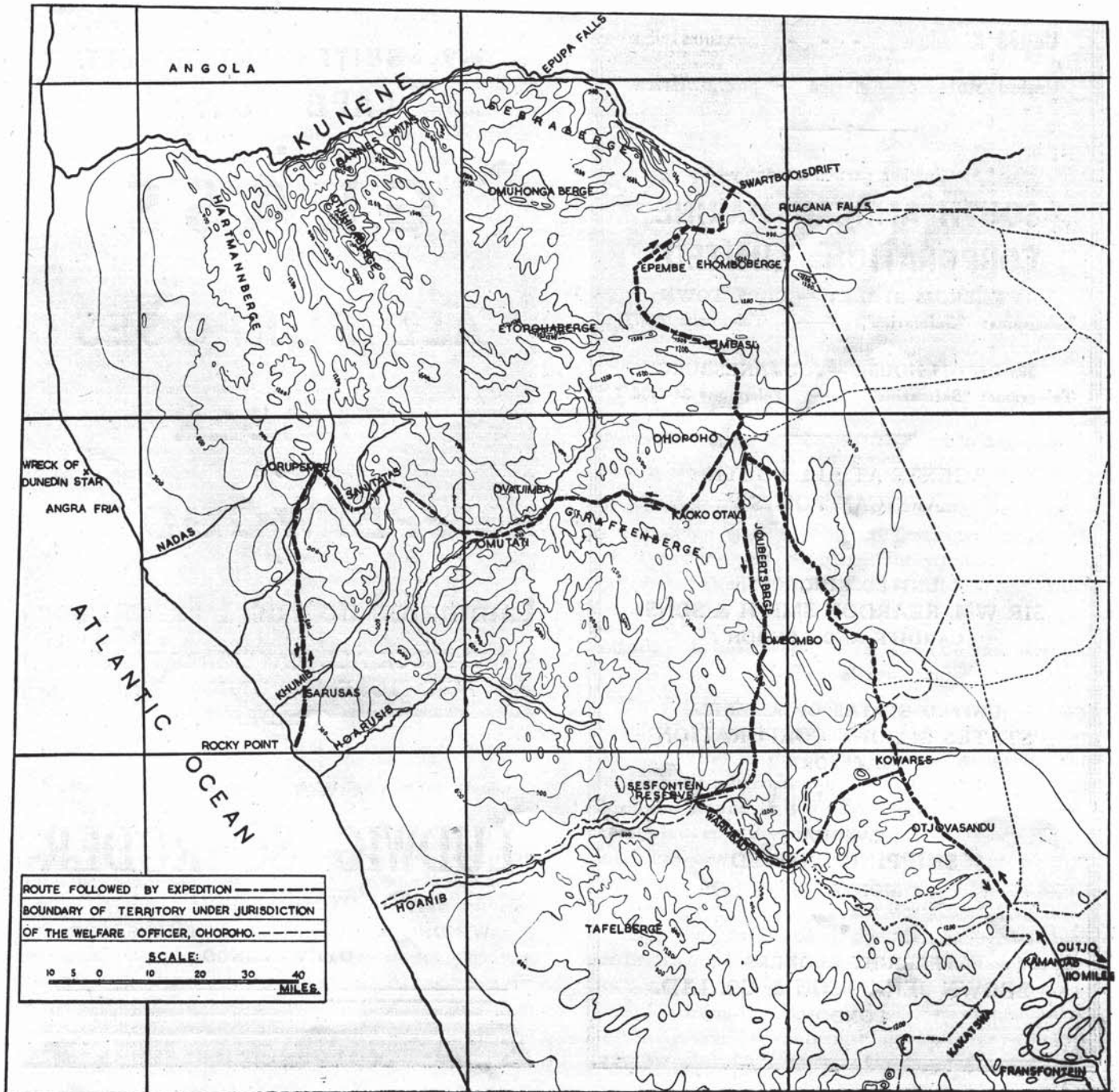


Von einer Fahrt durchs noerdliche KAGKO-VELD Carp Expedition 1951



Fahrt durchs Kaokoveld . . .

Land und Leute



ENN auch in alten Zeiten keine Sperrvorschriften das Bereisen und das Besiedeln des Kaoko-Veldes behinderten, so gehört doch dieses landschaftlich uberaus reizvolle Gebiet zu den am wenigsten erforschten Teilen Sud-afrikas. Im Zeitalter des Ochsenwagens haben nur wenige Weitte dat Wagnit einer Reite in den auttersten Nord-Western zu Forschungszwecken unternommen. Das ganze Gebiet war nicht unter polizeilicher Kontrolle, abgesehen von der Gegend um Zessfontein, wo die deutsche Verwaltung 1902 eine Truppenstation einrichtete. Von dem Recht, in dieser entlegenen Gegend zu siedeln, wurde ebenfalls nur vereinzelt Gebrauch gemacht. Schlechte Wegeverhältnisse, schlechte Absatzmöglichkeiten und eine unsichere Haltung der Eingeborenen sorgten dafür, dass



Encampment at the water-hole at Omuotadi in the Kaokoveld
Kamp by die watergat by Omuotadi, in die Kaokoveld

Photo: W. Hoesch]

[Foto: W. Hoesch

das Land wenig Anreiz für den Siedler bot. Als dann im Jahre 1928 der grösste Teil des nördlichen Kaoko-Veldes in das Etoscha-Pfannen-Wildreservat mit einbezogen wurde, war das Bereisen des Landes nur noch wenigen, mit Sonderauftrag ausgestatteten Weissen möglich. Und endlich wurde mit der Abtrennung des Kaoko-Veld-Districts vom Outjo-District im Jahre 1939 und der Einsetzung eines Officers-in-charge of Native-Affairs in Ohopoho ein weiterer Sperrgürtel um das

nördliche Kaokoland gelegt. Dieser Verwaltungsbeamte ist, zusammen mit seiner kleinen Familie, der einzige Europäer, der heute das riesige Land unter Kontrolle und in guter Ordnung hält und seinerseits wiederum unter der Kontrolle des Native Commissioners in Ondongua arbeitet. Durch eine Funkstelle ist er mit der Aussenwelt verbunden. Seine „Untertanen“, die 1800 Ovahimbas, 2,500 Ovatjimbas und 1,000 Hereros, gehören zu den wenigen Glücklichen



Native skimmers preparing specimens of a day's collection
Naturelle-slagters berei voorbeelde van 'n dag se versameling voor

Photo: W. Hoesch]

[Foto: W. Hoesch

auf der Welt, die weder Steuern noch sonstige Abgaben zu entrichten haben.—Die in Zessfontein ansässigen 124 Topnaar- und Swartboi-Hottentotten sowie die dort wohnhaften 374 Bergdamas bilden eine kleine Reservation für sich.

Leitung, Arbeitsweise und Ergebnisse der Expedition

Der Kapstädter Industrielle, Herr Bernhard Carp, der die „Kaoko-Veld-Expedition 1951“ leitete und finanzierte, hat in den letzten Jahren mehrere erfolgreiche Forschungsreisen in Südafrika, Rhodesien, Port., Mozambique und in den Caprivi-Zipfel unternommen. Er unterhält enge Beziehungen zu verschiedenen Museen Südafrikas und Rhodesiens, sie stellen ihm die Spezialisten der verschiedenen Fachgebiete für seine Reisen zur Verfügung. So waren auf der Kaoko-Expedition vertreten die Ornithologen, die Mammologen (Säugetier-Forscher), die Insektenforscher (Entomologen) und die Botaniker. Herr Carp selbst ist vorzugsweise an der Erforschung der Vogewelt sowie an ethnologischen Studien interessiert und beim Einbringen der Sammlungen sehr aktiv beteiligt. Die Aufenthaltserlaubnis

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

fuer das Sperrgebiet des Kaoko-Veldes war auf sechs Wochen begrenzt. Um solch ein riesiges Stück Land, als es das Gebiet zwischen Kamanjab und dem Kunene ist, auch nur einigermaßen zoologisch zu bearbeiten, würden sechs Monate nicht ausreichen. Wenn auch in der Trockenzeit die wenigen Verbindungswege, die zur Durchführung der Eingeborenkontrolle behördlicherseits in befahrbarern Zustand gehalten werden

hatte. So war es möglich, eine gute Fundstelle auch erschöpfend abzusammeln, ohne dass die Gefahr des Verderbens bestand. Ein Nachteil des Sammelns im grossen Stil von einem Lagerplatz aus ist zweifellos der, dass seltene, scheue Tierarten allzu zeitig vergrämt werden. Hier ist der Einzelsammler im Vorteil, wenn er auch nicht mit Rekordzahlen aufwarten kann. Die Gefahr, dass der Tierbestand als solcher zu sehr dezimiert wird, besteht aber auch bei dem erhöhten Anfall des Expeditions-sammelns nicht. Ein Adlerpaar schlägt



Ovahimba women were camera shy
Photo: W. Hoesch]

Ovahimba-vroue was skaam vir die kamera
[Foto: W. Hoesch

unseren Autofahrern nicht allzu viel Kummer bereiten, so stellen sie doch ganz beträchtliche Ansprüche an Mensch und Material bei der Grösse der Entfernungen. Ein gut Teil der zur Verfügung stehenden Zeit geht schom mit den Fahrten bei jedem „Stellungswechsel“ verloren, denn die vielen Riviere, Schlote und Bänke mindern das Fahrttempo gewaltig herab. Insbesondere war wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit garnicht daran zu denken, all die riesigen Flächen und Bergzüge zu bearbeiten, die weitab der autogängigen Wege lagen, so insbesondere den Nord-West-Zipfel des Kaoko-Veldes.

Wenn wir trotzdem eine gute Expeditionsausbeute mit nach Hause bringen konnten—im ganzen 660 Säugetier- und 750 Vogelbälge—, so ist das nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass sich Herr Carp sechs farbige Präparatoren (Native-Skinners) von verschiedenen Museen für die Expedition gesichert

mehr Beute zur Atzung einer einzigen Brut, als wir im Laufe der 6 Wochen an Vögeln erbeuteten.

Zweifellos befinden sich unter den gesammelten Vögeln und noch mehr unter den Säugern eine Reihe neuer, noch nicht beschriebener Formen. Bevor das angefallene Material aber nicht an einem Museum fachmässig bearbeitet und mit den bereits bekannten, auch mit den in den Nachbarländern gesammelten Bälgen verglichen worden ist, muss eine Aufzählung der vermutlich neuen Arten bzw. Unterarten unterbleiben. Soweit es sich um Insekten handelt, beidene der Sammelanfall ja in die Tausende geht, wird die Bearbeitung viele Jahre in Anspruch nehmen. Die Experten fuer die einzelnen Gruppen sind ueber die ganze Welt verstreut. Besonders farbschöne Vögel, die uns Südwestern bislang unbekannt waren, sind die unterseits breit schwarz-weiss gestreiften Nackthalsfrankoline (*Pternistis afer sub-spec.*), die Herr Carp am

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

Cunene erbeutete. Wie weit sie mit ähnlichen, in Angola gesammelten Vögeln übereinstimmen, muss die Museumsuntersuchung ergeben. Wie vorsichtig man draussen im Felde bei der Beurteilung abweichender



**The imposing mountains at Tsesfontein
Die indrukwekkende berge by Tsesfontein**

Photo: W. Hoesch] [Foto: W. Hoesch

Formen zu Werke gehen muss, möge folgendes Beispiel zeigen. In einer Schlucht unweit Zessfontein lebt ein Nashornvogel (fälschlich Pfefferfresser), der sich von



**A soldier's grave in the Kaokoveld
'n Soldaat se graf in die Kaokoveld**

Photo: W. Hoesch] [Foto: W. Hoesch

dem grossen süd-wester Rotschanbel-Toko nur dadurch unterscheidet, dass alle weissen Federn stark isabelfarben bis rostbraun getönt sind. Der erste Eindruck war unbedingt der, dass es sich um eine neue Art handelte.

Zwar zog ich die Möglichkeit einer Imprägnierung des Gefieders mit Erdstaub in Erwägung, aber was dagegen sprach war der Umstand, dass auch die weissen Abzeichen auf der Oberseite, auf den Fluegeldeckfedern und auf dem Rücken, die gleiche rostbraune Tönung zeigten. Um sicher zu gehen, sandte ich einige Federn des fraglichen Vogels -es waren im ganzen 7 Stück in unserer Sammlung—, an einen Spezialisten fuer Vogelfeder-Farbstoffe (Melanine, Lipochrome, Portphyrine) mit der Bitte, eine Analyse vorzunehmen. Das Ergebnis war, dass die Federn, wenn der festsitzende Erdstaub mittels Tetrachlorkohlenstoff entfernt worden war, ein



**The Herero Captain with some of his leading subjects
at Gauko-Otavi**

Photo: W. Hoesch] [Foto: W. Hoesch

reinweisses Aussehen wie jene der bereits bekannten Toko-Art hatten. Die Rotfärbung war dem stark eisenhaltigen Quarzitstaub an der Fundstelle zuzuschreiben, mit welchem die Vögel bei der Suche nach Futter in Berührung kommen.

Besonders ergiebig war unsere Ausbeute an mittelgrossen Säugetieren, die grösstenteils nach Eintritt der Dunkelheit erbeutet wurden. Gerade bei den Säugern werden grössere Serien benötigt, will man feststellen, ob es sich im Falle von Farbabweichungen um gelegentliche Variationen oder um gut fundierte, erbefeste geographische Rassen handelt. Bei den meisten Kaoko-Veld-Säugetieren ist das Haarkleid je mehr aufgehellt, je weiter nach Westen sie beheimatet sind. Besonders interessant waren die Serien von 23 Graukatzen (*Felis ocreata*) und von 22 Feldhasen (*Lepus*

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

saxatilis), die diese Tendenz zur Aufhellung besonders gut demonstrierten, während z.B. kein wesentlicher Färbungsunterschied bei den zwischen Kamanjab und der Küste gesammelten 19 Schabrakenschakalen bestand.

Der Reiseverlauf

Beim Studium der beigefügten Skizze ist zu berücksichtigen, dass Lage und Ausdehnung der Bergzüge auf den verschiedenen Karten des Kaoko-Veldes Abweichungen erkennen lassen. Ebenso haben einige der Wasserstellen, die wir berührten, Doppelnamen. Doch zeigt die Skizze besser als Worte es vermögen, welch' gewaltig grossen Gebiete nicht in die Bearbeitung

tierarmen Plateau-flächen Überraschungen wahrscheinlich sind. Denn auf Bergplateaus, die, wie die Tafelberge des Kaokoveldes, dank einer harten Decke aus vulkanischem Gestein der Verwitterung widerstanden haben, ist man niemals vor solchen Überraschungen sicher! Ihre Tierwelt enthält häufig Reliktformen, welche auf das geologische Zeitalter vor Abtragung des sie umgebenden Hochlandes zurückgehen. Allerdings muss man sich bei der Erforschung solcher extrem ariden Gebiete wie es die Randberge der Namibwüste sind, damit abfinden, dass es keine Rekordzahlen an erbeuteten Tieren aufzuweisen gibt. Man lässt daher im allgemeinen uns Einzelsammlern für die Bearbeitung solcher toten Winkel neidlos den Vortritt!

Die erste Wasserstelle, an der wir nach Passieren



Ovahimbas preparing their evening meal

Photo: W. Hoesch

Ovahimba's berei hul aandete voor

[Foto: W. Hoesch]

mit einbezogen werden konnten. Aber auch von einer restlosen Erforschung der Tierwelt längs der eingezeichneten Reiseroute kann nicht die Rede sein. Zwischen den einzelnen Sammelstationen mussten weite Gebiete mit erfolgversprechenden Umweltsbedingungen unbearbeitet zurückbleiben, so leider auch die Berge der Kaoko-Formation, welche längs der Namib verlaufen, und auf deren vegetations- und sicherlich auch

der Sperrgebietsgrenze unweit Kamanjab unser Lager aufschlugen, war *Otjiwasandu*. Wenn es auch im Laufe der nächsten 6 Wochen viel Wild zu sehen gab, so war es doch hier das einzige Mal, dass wir eine grössere Elefantenherde von etwa 20 Tieren noch bei gutem Licht am Wasser antrafen. Sie räumten das Feld leider lange bevor unsere Photoapparate in Aktion treten konnten. Tags drauf, es war der 2. Juni, ging die

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

Fahrt durch grassreiches Feld mit lockerem Mopanebestand nach *Kowares*. Im Schutze einiger kleiner Granitblöcke unweit der Wasserstelle wurde das Lager aufgeschlagen. Die Sammelarbeit begann, Fallen wurden ausgestellt, einige Vögel geschossen. Weder Eingeborene noch Vieh waren zu erblicken, wir befanden uns in einem Gebiet, in welchem jegliche Viehhaltung und überhaupt jegliche Ansiedlung untersagt ist. Ein Teil der Expeditionsteilnehmer machte einen kurzen Abstecher nach Zessfontein. Nach 2 Tagen wieder Aufbruch, die Pad führt abwechselnd durch roten Sand un über Kalkstein, um schliesslich nach 90 Meilen in *Ohopoho*, unserem Tagesziel, auf einer gewaltigen, von Dolomitbergen und Sandsteinhügeln umgebenen Fläche



The chief of the Topnaar Hottentots - Simon - with headman Manasse of the Swartbooi Hottentots
Die hoof van die Topnaar-Hottentotte - Simon - met hoofman Manasse van die Swartbooi-Hottentotte

Photo: W. Hoesch]

[Foto: W. Hoesch



Ovahimbas visit the camp at Swartbooidrift
Ovahimba's besoek die kamp by Swartbooidrif

Photo: W. Hoesch]

[Foto: W. Hoesch

zu enden. Schon vor *Ohopoho* trafen wir die ersten Ovahimbas an einer Wasserstelle. Hier am Wohnsitz des Officers-in-charge of Native Affairs lagerten sie an den verschiedensten Hängen, um sich am nächsten Morgen zwecks Entgegennahme einer Bekanntmachung vor dem Dienstgebäude zu versammeln.

Da für den ersten längeren Aufenthalt ein Kampplatz an der Namibgrenze vorgesehen war, gings am nächsten Morgen, den 5.6., bereits weiter in westlicher Richtung. Nach kurzem Aufenthalt in *Gauko-Otavi*, wohin wir später für einen längeren Sammelaufenthalt zurückkehren sollten, führte unser Weg durch bergiges, ziemlich wildreiches Gelände. An den Hängen ästen kleine Rudel der Hartmanne'chen Bergzebras, in den eingestreuten Flächen standen Strausse, Herden von Springböcken und kleinere Trupps Oryx-Antilopen. Einige 60 mls. Weges westlich *Ohopoho* kreuzt die Pad das Hoarusib-Rivier bei *Ovatjimba*. Da sich einer unserer Lastwagen ziemlich übel an der Rivierboeschung festgefahren hatte, gab es willkommene Gelegenheit, den schönen Palmenbestand und den dichten Tamariskenbusch zu beiden Seiten des Flusslaufes zu bewundern und einige seltene Stücke zu sammeln. Noch weit romantischer und wilder war die Landschaft an unserem nächsten Halteplatz, der Wasserstelle *Omutati*. Hier wird das Bett des Hoarusib von hohen Bergzuegen eingengt. Das schöne klare Wasser, an dem wir unsere Zelte aufschlugen, bzw. unsere Feldbetten unter einem Uferbaum aufstellten, wurde eifrig genutzt, um sich von dem Staub der langen Fahrt zu säubern. Durch die schilfbestandenen Ufer führten zahlreiche Wechsel mit Spuren von Elefanten, Rhinos und Löwen. Sie liessen uns unbehelligt, wie sie es auch späterhin stets

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

taten. Die Witterung so vieler Menschen vergrämt auch die wahrfähigen Grosssäuger. Leider war das bei den Moskitos nicht der Fall, sie waren sehr aktiv dank eines ihnen zusagenden Klimas: Abendtemperatur 25°, morgens immerhin noch 6½° C.

Am nächsten Morgen ging es weiter, der Weg führt durch mehrere Riviere und zwischen Bergen entlang, deren Schiefer vielerorts mit Quarzit durchsetzt ist. Zwei Rhinos, die gerade damit beschäftigt waren, den Tag zu verdösen, wurden durch den Lärm von fünf Autos aus ihrer Ruhe gestört und setzten sich sogar, nachdem sie unsere Pad gekreuzt hatten, in einen gemütlichen Zuckeltrab.—Die Vegetation an den Hängen und auf den flächen wird immersparlicher, wir treffen auf Vogelarten, wie sie fuer die semi-ariden Gebiete in Süd-West zwischen Hochland und Namib typisch sind: Langschnabel- und gimpel- Lerchen, Lerchenammern und Wüstenschmaetzern. An der Wasserstelle *Sanitatas*, die wir kurz anliefen, stand eine kleine Zebraherde und wurde bei unserem Erscheinen

Swakop und am Brandberg: unter den Vögeln, die zum Wasser kommen, gibt es keine zoologischen Raritäten, auch in der Namib nicht. Die echten Wüstenformen unter den Vögeln sind vom Wasser unabhängig. Was hier zum Wasser kam, die vielen hundert Flughühner, Tauben, Rosenpapageien, Glanz- und Bergstare, Damara-Sperlinge, Mausvögel und Blutschnabelweber haetten wir ebensogut in Kl.-Windhoek sammeln koennen! Dagegen brachte aie Jagd weitab vom Wasser



Old type of Native hut now rarely seen. This is at Kauko-Otavi in the Kaokoveld
Ou tipe Naturelle-stroois wat tans min gesien word.
Dit is by Kaoeko-Otavi, in die Kaokoveld

Photo: Merl La Voy]

[Foto: Merl La Voy



The monster fig tree near Tsesfontein

Photo: W. Hoesch]

Die reuse-vyeboom naby Tsesfontein

[Foto: W. Hoesch

flüchtig. Weiter geht der Weg durch grasbestandene Flächen und dann wieder ein Stück zwischen Bergen entlang, um schliesslich—89 mls. hinter Gauko-Otavi—das Seehomb-Rivier bei *Oropembe* zu kreuzen. An dieser Wasserstelle wollten wir einige Zeit verweilen und Museumspräparate anfertigen.

An der Wasserstelle selbst, an der gemäss Vereinbarung Burgfrieden herrschte, war das Vogelleben äusserst rege. Doch war es auch hier in dieser Gegend nicht anders als an den Wasserstellen im unteren

manch' guten Balg für unsere Sammlung, seltene Lerchen und Pieper, 2 seltene Trappenarten, die Ludwigs-Trappe und die Rüppels-Trappe („Namib-Gans“) und manches andere. Die Museumsuntersuchung wird ergeben, on sich unter ihnen neue geographische Rassen befinden. Sicherlich wird dies der Fall sein bei den Säugern, die hier gesammelt wurden. Die Gegend war reich an Raubzeug aller Art, an Graukatzen, Fleckenhyanen, an harmlosen Erdwölfen, Löffelhunden u.s.w. In den unliegenden Bergen gab es manch

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

sicheres Versteck für sie, wenn diese Berge auch nur spärlich bewachsen waren.—Gelegentlich von Tagestouren in Richtung Küste wurde unsere Sammlung durch einige Bewohner der reinen, fast vegetationslosen Namib ergänzt. Aber selbst hier draussen trafen wir alte gute Bekannte aus dem Beziek Winhoek wieder, so den Kronenkiebitz, die gewöhnliche Wachtel, die Ammerlerche, das Schnurrbärtchen und den südafrikanischen Turmfalken, der auch weitab von den Bergen in der Namibwüste jagte. Daneben aber auch einen sehr seltenen gefiederten Räuber, den Rothalsfalken (*Falco chiquera horsbrughi*), den ich all die Jahre zuvor nur ein einziges Mal im Gebiet der Etschapfanne sammeln konnte.



An Ovahimba kraal in the Kaokoveld

[Foto: W. Hoesch]

Am 10.6. gings fuer einen Tag und eine Nacht zur Küste. Nach etwa 30 mls. Fahrt durchkreuzten wir den Welwitschia-Streifen, doch waren die Pflanzen durchweg kleiner als wir sie in der südlicheren Namib anzutreffen gewohnt sind. Es folgten weite Strecken mit nahezu sterilem Boden, aber über und über bedeckt mit Kieselsteinen, auf denen farbschöne Steinflechten wucherten. Wovon hier in dieser armen Gegend die gewaltigen Schwärme von Gimpel- und Kurzhaubenlerchen lebten, ist ein Problem.—Weitere 40 mls. Fahrt brachten uns an die Oase *Sarusas*, 5 mls. von der Küste entfernt. Eine schilfbestandene Wasserstelle inmitten vegetationsloser Steinwüste! Die Nacht verbrachten wir an der Küste. Das Rauschen des Meeres, eine haushohe Brandung, hinter uns die unendliche Weite der Namibwüste, das alles war far jeden von euns ein grosses Erlebnis nach den anstrengenden Sammel-

tagen in Oropembe. Aber unsere Freude sollte nicht von langer Dauer sein. Nachdem wir während der ersten Nacht- und Morgenstunden die Decken nicht weit genug über den Kopf ziehen konnten, um uns vor dem kalten Seenebel zu schützen, wurde es in der Frühe verdächtig warm und trocken. Bei Sonnenaufgang zeigte das Thermometer 18° C., und noch bevor wir zum Aufbruch bereit waren, setzte von Osten her ein starker Sandsturm ein, der unseren Autofahren viel zu schaffen machen sollte. Die Spuren vom Tage zuvor waren zugeweht, eine Sicht nur auf wenige Meter möglich. Und das in einer Gegend, die dicht besät ist von kleinen Sanddünen und welche nur auf einer einzigen Route befahren werden kann. Dank der Rührigkeit des Herrn Attila Port, der mit Hilfe eines ortskundigen Hottentotten immer wieder in mühseligem

'n Ovahimba-kraal in die Kaokoveld

[Foto: W. Hoesch]

Kreislauf ein weniger verwehtes Stück unserer Pad ausfindig machte, sind wir noch einmal mit dem blauen Auge davongekommen. Nur musste unser ursprünglicher Plan eines Sammel-Stops an der vorerwähnten Wasserstelle *Sarusas* aufgegeben werden.

Es folgten einige weitere Kamptage in Oropembe und an der Wasserstelle *Sanitatas*, die wir auf der Hin-fahrt zur Küste nur kurz in Augenschein genommen hatten. In *Sanitatas* gabs viel Kleinsäuger zu praeparieren. Besonders interessant war ein Befund an den hier gesammelten Klippdachsratten: Fast die Hälfte von ihnen waren schwanzlos, nicht infolge einer Beschädigung sondern von Geburt. Sie sahen aus wie kleine Klippdachse.—Ein Nashorn, das am Spätnachmittag seinen Durst an unserer Wasserstelle stillen wollte, machte Kehrt, als es unsere Witterung bekam. Ausgetretene Wechsel und viel frische Losung liessen

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

auf grosse Elefantenherden bei Sanitatas schliessen. Fünf Giraffen, die kurz vor unserer Autokolonne die Pads kreuzten, als wir uns am 16.6. auf der Rückfahrt nach Gauko-Otavi befanden, waren auffallend dunkel in der Grundfarbe.

Dank eines dichten Bestandes an hohen Mopanebäumen fanden wir in *Gauko-Otavi* einen grösseren Artenreichtum an Vögeln und Säugetieren vor. Es befanden sich unter ihnen keine zoologischen Kostbarkeiten, vielmehr waren es entweder die für die ganze süd-wester Baumsteppe typischen Arten, oder es handelte sich um Formen, deren Verbreitungsgebiet auf den Norden unseres Landes beschränkt ist, die aber im nicht gesperrten Teil des Kaoko-Veldes zwischen Kamanjab und Otjitambi ebenfalls vorkommen. Ihr Nachweis war aber aus zoogeographischen Gründen



The Ovahimba village at Tsesfontein
Die Ovahimba-dorpie op Tsesfontein

Photo: W. Hoesch]

[Foto: W. Hoesch

von Interesse.—Besonders wohltuend war der Reichtum und die hohe Qualität des Quellwassers, verglichen mit dem nassen Etwas in den Namiblöchern. Um diesen Segen auch richtig ausnützen zu können, hatten wir vier süd-wester Teilnehmer unsere Feldbetten rechts und links eines kleinen Quellgrabens aufgestellt. Des Abends murmelte uns das Bächlein in den Schlaf, wir hatten zum ersten und letzten Mal auf unserer Expedition ein Schlafzimmer mit „fliessendem Wasser“. Unsere gut ausgerüsteten Reisegefährten aus der Union waren schlechter dran, die Armsten mussten weitab vom Wasser in ihren Zelten nächtigen!—Gerne hätte ich einen der südlich der Wasserstelle gelegenen Tafelberge, deren Sockel aus Sandstein, die Decke und Kränze aus Otavi-Dolomit bestehen, etwas genauer unter die Lupe genommen, aber die Zeit war zu kurz. Nach wenigen Tagen ging es weiter über Ohopoho-

Ombasu-Epembe zum Kunene herauf. Der letzte Teil der Strecke war landschaftlich besonders reizvoll, zahlreiche Mopane-, Tamboti- und Combretum-Bäume verdichteten sich in der Nähe der Ehomba-Berge zu tropisch anmutenden Wäldern. Die meisten Riviere hier oben führten streckenweise Wasser. Eins derselben, welches aus den Ehomba-Bergen kam, einem gewaltigen Quarzit-Block vom Ausmass des Erongo-Gebirges, hatte dicht mit hohen Bäumen bestandene Ufer, die von Ovahimbas besiedelt waren.

Das Vorland des Kunene bei *Swartboi-Drift* zeigte deutliche Spuren des Hochwasserstandes vom letzten Jahr. Überall gab es tote Arme mit kleinen Vleys oder zum mindesten mit sumpfigem Untergrund, also auch ausreichend Moskitos. Die vorjährigen Überschwemmungen hatten die Pads nach Ost und West arg zerstört, sodass der geplante Abstecher zu den Ruacana-Fällen unterbleiben musste. Aber wenigstens glückte eine Uferfahrt stromaufwärts weit genug, um an eine Stelle zu gelangen, an welcher das Flussbett beiderseitig von Bergen eingefasst ist. Unter den Beutestücken vom Kunene befanden sich zwei Erstnackthalswürgerarten, ferner die oben erwähnten Nackthalsfrankoline, ein Reiher von unwahrscheinlicher Grösse (Gesamtlänge 145 cm.), der sog. Goliath-Reiher. An Säugern mehrere Meerkatzen, goldgelbe Baumhörnchen und Impalas, welche dort oben die Springböcke vertreten, und von denen einige Exemplare, für das Museum in Pretoria benötigt wurden. Sie waren dort oben Gott lob noch überaus zahlreich. Einige von uns hatten das Glück, ein Flusspferd im Uferdickbusch aufzustöbern. Krokodile gabs in Mengen.

Am 27.6. gings nach fünftägigem Aufenthalt am Kunene die 91 mls. zurück nach Ohopoho, um die dortigen grossen buschfreien Flächen nach Bodenvoegeln (Lerchen, Piepern, Laufhühnchen u.s.w.) abzusuchen. Ein grosser Teil der Reisegesellschaft musste am nächsten Morgen die Heimreise antreten, wir schmolzen von 15 auf 6 Mann zusammen. Bei den Mahlzeiten hatte nun jeder einen Stuhl zue Verfügung, es gab kein Gehetze mehr nach freien Tellern, Bestecken und Koppies, kurzum es mutete einen an, als befände man sich nicht auf einer Expedition, sondern auf einem gut aufgezogenen Picknick. Viel trugen dazu die netten Räumlichkeiten bei, die wir dank der Gastfreundschaft des Officers-in-Charge benutzen durften. Man brauchte sich nicht mehr im Frein an irgend einer Pfütze rasieren, alle hatten ein Dach über dem Kopf, gekocht wurde auf einem richtigen Herd, ja sogar eine Badewanne stand zur Verfügung. Aber bald vermisste man doch den einen oder anderen Padgefährten, ich selbst wohl am meisten, da alle Süd-wester Kameraden uns hatten verlassen müssen, um in

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

ihren Betrieben wieder tätig sein zu können.

Hier in Ohopoho gabs Arbeit in Hülle und Fülle. Hier war es auch, wo das erste Exemplar der neuen Trappenart zur Strecke kam, von der eingangs gesprochen wurde. Auf einer grossen Fläche 16 mls. nordwestlich Ohopoho, auf der wir eine Nacht kampierten, gab es besonders viel zu sehen und zu sammeln. Allerorts standen Paue vertraut umher, meist in kleinen



**Sand-dunes in the Namib Desert
Sandduine in die Namib-woestyn**

Photo: W. Hoesch

[Foto: W. Hoesch]

Verbänden. Springbockrudel von etwa 300 Kopf waren auf dem Zug nach Westen. In den eingesprengten Dickbüschen wimmelte es von den stets begehrten Elefanten-Spitzmäusen und kleinen Streifenmäusen. Des Nachts fingen sich Schakale und anderes Raubzeug in unseren Schlagfallen.

Am 4.7. brachen wir schliesslich nach *Zessfontein* auf, der letzten Station auf unserer Expedition. Unter

S.W.A. Annual, 1952

NATIONAL TRADING Co. Ltd.

96, Loop Street :: P.O. Box 538

Telegrams: "GLORIA" Phone 3-1821/2
CAPE TOWN

We have Large Stocks of:

PIPING, PIPE FITTINGS and VALVES
MILD STEEL SECTIONS and PLATES
TURBINE PUMPS, DIESEL ENGINES
and PETROL PARAFFIN ENGINES
WOODWORKING MACHINES and
ACCESSORIES
MACHINE TOOLS of every description
ALL ENGINEERING REQUIREMENTS
SANITARY WARE

Sole Agents for:

Messrs. Arthur Balfour & Company Ltd.
Sheffield, 3, England

Special Steels, Tools, Twist Drills, Hack-
saw Blades, etc.

Messrs. Richard Klinger Limited
Kent, England

Klingerflow Valves, Boiler Fittings and
Klingerit Steam Packing

Our South West Africa Agents are
SOUTH WEST AGENCY COMPANY
WINDHOEK

Fahrt durchs Kaokoveld . . .

einem gewaltigen Feigenbaum, der eine Fläche von 30 mtr. im Durchmesser beschattete, wurde das Lager errichtet. Etwa 100 mtr. trennten uns von den Ruinen der alten deutschen Truppenstation. Die seinerzeit angelegten Bewässerungsbeete sind—genau wie diejenigen von C. Schlettwein im benachbarten Warmbad—noch gut erhalten und werden von den dort ansässigen Topnaars und Swartbois, zum Teil auch von den Bergdamas mehr oder weniger intensiv genutzt. Das Feld ringsum ist derartig überstockt, dass die Weide einen äusserst dürftigen Eindruck machte, während sonst im Kaokoveld nach den letzten guten Regenjahren der Weidebestand bis weit in die Vornamib hinein fast üppig war. Nicht in Zessfontein selbst, aber nur wenige Meilen entfernt, befindet sich noch eine kleine Ovahimba-Werft von 150 Seelen. Auch hier hat sich der Stamm seine Ursprünglichkeit in Sitten und Kleidung bewahrt, ohne von den Gebräuchen und Gewohnheiten der benachbarten Stämme etwas zu übernehmen. Sie sind auch nicht von der Mission erfasst, während in Zessfontein selbst der rührige Swartboi-Hottentot Nicodemus Hendrik, ein Schüler Dr. Vedders aus dem Augustineum in Okahandja, seine kleine Gemeinde in guter Ordnung hält und dem Nachwuchs Schulunterricht erteilt.—Zu meiner Freude entdeckte ich eines Tages unweit der Feste einen kleinen, sauber gepflegten Soldatenfriedhof. Er wird von den Swartboi-Voormann Menasse in mustergültiger Ordnung gehalten. Es ruhen dort der Uffz. Karl Pienowski, gest. 18.9.04 und der Gefr. Karl Gieseke, gest. 25.3.08. In einem dritten Grabe ohne Grabstein soll nach Aussagen des Manasse ein deutscher Zivilist beigelegt sein, der „Alfred“ geheissen habe.

Unter den in Zessfontein gesammelten Tieren sind besonders erwähnenswert 2 wahrscheinlich neue Bachstelzen und die rötliche Variante einer sonst schwarz gefärbten Bergmaus. Auch glückte die Jagd auf den zwar nicht so seltenen, aber schwer zu erjagenden Rebhuhnfrankolin (*Francolinus garipensis*).

Es näherte sich der Tag, an dem unser Permit zum Aufenthalt im gesperrten Teil des Kaokoveldes ablief. Die Rückkehr zu unserem Ausgangspunkt Kamanjab wurde auf den 12.7 festgesetzt. In aller Frühe setzte sich die kleine Kolonne in Bewegung. 135 lange Meilen waren noch bis zur Sperrgebietsgrenze zurückzulegen. Wir nahmen Abschied von den Bergen und Schluchten, von Zebra- und Springbockherden, von der Weite und der Einsamkeit und der Wildheit eines Landes, das sich seine Ursprünglichkeit bis zum heutigen Tage bewahren konnte.



J. J. van ZYL (PTY.) LTD.

General Agents and Distributors

P.O. Box 368

- : -

Telephone 3408

Telegrams: "JAYVAN"

Continental Buildings, Kaiser Street

WINDHOEK

Branch: Kimberley



Representing Leading South African
and Overseas Manufacturers



Depots at

WINDHOEK - WALVIS BAY - LUDERITZ